

www.baden-online.de

Autor: Nina Saam

Artikel vom 27.07.2011

»Das ist heute ein anderes Deutschland«

Harry Bruchsaler besuchte am Montagabend die Stolpersteine seiner Familie

Mit 15 Jahren verließ Harry Bruchsaler Deutschland, um den Drangsalierungen der Nazis zu entgehen. Seine Familie blieb in Kehl und wurde 1940 nach Gurs deportiert. Am Montag besuchte er die Stolpersteine, die an seine Familie erinnern.

Kehl. Vor dem Eingang des City-Centers an der Kasernenstraße liegen sie, die fünf Steine der Familien Bruchsaler/Dreifuss. Gemeinsam mit seiner Ehefrau Sarah, den beiden Töchtern und zwei seiner Enkel war Harry Bruchsaler in die Stadt zurückgekehrt, in der er seine Jugend verbrachte. »Leicht fiel es mir nicht«, sagte der 88-Jährige mit leiser Stimme. »Aber ich wollte

meinen Nachkommen zeigen, wo ich herkomme. Mit den Stolpersteinen schließt sich der Kreis.«

Dekan Günther Ihle dankte Bruchsaler für sein Kommen und forderte die Anwesenden auf, die Stolpersteine auch als einen Appell zu sehen, sich für die Menschlichkeit einzusetzen. Die klagenden Klänge der Klarinette, bewegend gespielt von Klezmer-Musiker

Antoni Sergi, und der von

Moshe Hayoun, dem Kantor der jüdischen Gemeinde Karlsruhe eindringlich vorgetragene Psalm verliehen der Zeremonie vor der profanen Kulisse des Einkaufszentrums einen würdigen Rahmen. »Für Sie existiert jetzt ein sichtbares Zeichen in Kehl«, sagte Oberbürgermeister Günther Petry, »ich hoffe, dass Sie jetzt anders damit umgehen können.«

Schüler des Einstein-Gymnasiums legten rote Rosen bei den Steinen nieder, die Enkel Bruchsalers fügten Steine hinzu, die sie aus

Israel mitgebracht hatten.

Wendepunkt 1. April 1933

Auf der anschließenden Veranstaltung im Agnes-Trick-Haus betonte Harry Bruchsaler, dass die jüdische Gemeinde vor der Machtergreifung der Nazis vollkommen in das Leben der Stadt integriert war. »Es gab eigentlich gar keinen Unterschied zwischen Deutschen und Juden«, sagte er. »Wir lebten freundschaftlich zusammen, wir waren deutsche Bürger mosaischen Glaubens.« Bis zum 1. April 1933, als der junge Harry mit ansehen musste, wie die Scheiben des jüdischen Metzgers Wertheimer eingeschlagen wurden und der Hauptlehrer in SA-Uniform im Klassenzimmer erschien und ihn aufforderte, sich in die letzte Reihe zu setzen, weil er Jude war.

Todesgebet für die Mutter

1938 verließ er mit knapp 15 Jahren Kehl. »Vom Schicksal meiner Familie habe ich erst nach dem Krieg erfahren«, sagte er. Seine Großmutter Rosa Dreifuss starb kurz nach der Deportation im Dezember 1940 im südfranzösischen Lager Gurs, sein Großvater Emil Dreifuss 1943 in einem Hospiz in Paris. Seine Mutter Sofie Bruchsaler wurde 1942 in Auschwitz ermordet.

Vor ein paar Jahren unternahm Harry Bruchsaler mit rund 200 Schülern eine Fahrt nach Polen, wo er unter anderem auch das Konzentrationslager, in dem seine Mutter starb, besuchte. »Ich habe dort für sie ein Totengebet gesprochen,

www.baden-online.de

Autor: Nina Saam

Artikel vom 27.07.2011

das war das Wenigste, was ich für sie tun konnte.«

Auch wenn die Erinnerung schmerzt, so hat Harry Bruchsaler heute keine Scheu, sein Geburtsland zu besuchen. »Das ist heute ein anderes Deutschland«, stellt der frühere Kehler fest.

www.baden-online.de
Autor: Nina Saam
Artikel vom 27.07.2011

Foto © Nina Saam



1938 verließ Harry Bruchsaler (Dritter von links) Kehl. Am Montag kehrte er mit seiner Frau Sarah, den beiden Töchtern Dorit und Bathseba, einem Schwiegersohn und zwei seiner Enkel an den Ort seiner Kindheit zurück, um seiner Familie zu gedenken, die 1940